

Ausländische Armeen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **139 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitschriften

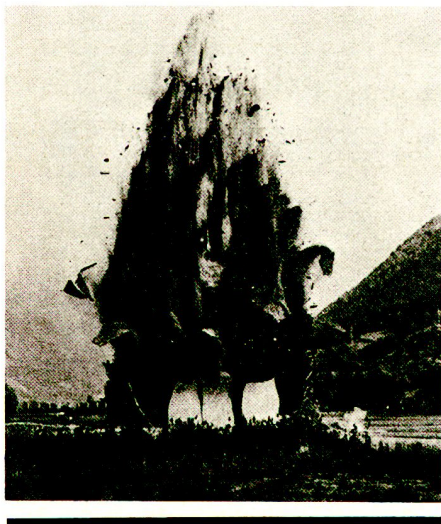
Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure

Trichtersprengungen auf Militärflugplätzen

Während der FF-Manöver 72 war eine Sappeurkompanie mit Trichtersprengungen auf Militärflugplätzen beauftragt. Der Einsatzraum erstreckte sich über ein Gebiet von 120 auf 80 km. Die Größe des Einsatzraumes und die Durchführung weiterer Aufträge bedingten eine gutdurchdachte Organisation der Kompanie und die Bereitstellung von genauen Arbeitsunterlagen. Dadurch konnten die in Phase 1 auszuführenden Ladarbeiten und die Zündung der Objekte (Phase 2) rechtzeitig und einwandfrei abgeschlossen werden.

Der technischen Vorbereitung und der Auswertung der Trichtersprengungen wurde großes Gewicht beigemessen. Anhand der bestehenden Theorien und von bisher ausgeführten Modellversuchen wurden die zu erwartenden Resultate sorgfältig berechnet. Die Auswertungen nach erfolgten Sprengungen bestätigten jedoch nur zu einem Teil die theoretisch ermittelten Resultate. Vor allem die Trichtertiefen waren wesentlich kleiner, als nach der Theorie zu erwarten gewesen wäre. Dagegen zeigte sich bei den Trichterdurchmessern eine gute Übereinstimmung.

(Heft 2, Juli 1973)



Ausländische Armeen

NATO

Vierpunkteplan für die künftige Verteidigung Europas

Einen Vierpunkteplan für die zukünftige Verteidigung Europas haben neun «NATO-Weise» am 2. Oktober der atlantischen Versammlung, dem Parlament der westlichen Allianz in Brüssel, vorgelegt. Der Bericht wurde gleichzeitig auch in Washington und Ottawa veröffentlicht. Darin schlagen neun namhafte europäische und amerikanische NATO-Parlamentarier eine größere Unabhängigkeit Westeuropas von den USA vor. Im einzelnen sieht der Plan vor: a) Sofortige Ausarbeitung von

Plänen für eine «Fusion» der atomaren und konventionellen Verteidigungswaffen der westeuropäischen NATO-Länder und Frankreichs, also auch der französischen und britischen Atomwaffen. Die Europäer sollten dadurch in den achtziger Jahren «in Zusammenarbeit mit den USA auf der Grundlage der Gleichberechtigung» für die gemeinsame Sicherheit sorgen können. b) Die schrittweise Übertragung von Sicherheitsverantwortung der USA auf die europäische Union der neun EG-Länder. c) Die jetzigen Allianzziele sollen weiterbestehen, doch wäre auch die Möglichkeit eines neuen Atlantikpaktes zu prüfen. d) In der Zwischenzeit sollen Großbritannien und Frankreich ihre Atomwaffenkapazitäten verbessern und mit den USA «zu verbinden versuchen». Zu diesem Zweck sollten eine engere Koordinierung und eine «gegenseitige technische Hilfe» auf dem Gebiet der Atomstreitkräfte eingeleitet werden. Das Projekt scheint vorläufig noch sehr theoretisch zu sein.

Leber warnt vor europäischer Atomstreitmacht

Der westdeutsche Verteidigungsminister Leber hat vor der «Gefahr» ausdrücklich gewarnt, die politische Integration Europas mit dem Problem einer europäischen Atomstreitmacht zu belasten. Leber betont, daß Europa unter dem Schutz der amerikanischen nuklearstrategischen Garantie stehe. Europas politische Zukunft beruhe auf der sicherheitspolitischen Aufgabengemeinschaft und Aufgabenverteilung zwischen den USA und Westeuropa.

Manöver «Reforger V» in Bayern

Am 10. Oktober begann in Bayern das deutsch-amerikanisch-kanadische NATO-Manöver «Reforger V», zu dem 2 amerikanische Brigaden mit etwa 11 000 Soldaten in die Bundesrepublik Deutschland eingeflogen wurden. An der Übung nahmen insgesamt 50 000 Soldaten, 255 Helikopter, 7200 Radfahrzeuge und 4000 Panzer und andere Kettenfahrzeuge teil. Bundeskanzler Brandt und Verteidigungsminister Leber begaben sich am 15. Oktober in das Manövergelände.

Bundesrepublik Deutschland

Eröffnung der Bundeswehrhochschulen in München und Hamburg

Am 1. Oktober haben die beiden umstrittenen Bundeswehrhochschulen in Hamburg und München ihren Betrieb aufgenommen. Nach einer Mitteilung des Bonner Bundesverteidigungsministeriums studieren dort heute nach der zweieinhalbjährigen Aufbauphase je etwa 300 Offiziere. Ein Studium ist an diesen Hochschulen in den Fächern Pädagogik, Wirtschafts- und Organisationswissenschaften, Elektrotechnik, Maschinenbau, Informatik, Bauingenieurwesen sowie Luft- und Raumfahrttechnik möglich. Man hofft, daß bis 1976 in München über 50 Professoren und in Hamburg etwa 40 Professoren lehren werden und daß dann an den beiden Hochschulen je etwa 2000 Offiziere immatrikuliert sein werden. Die Errichtung besonderer Bundeswehrhochschulen war vor allem von den Verbänden der Studenten und Assistenten in der Bundesrepublik kritisiert worden, die dahinter den Versuch witterten, ständische Bildungsstätten zu schaffen, die geeignet seien, die Bundeswehr von der übrigen Gesell-

schaft zu isolieren. Die Bundesregierung versicherte ihrerseits, es handle sich lediglich um eine Übergangslösung bis zu dem Zeitpunkt, an dem die traditionellen Universitäten in der Lage seien, auch für Soldaten ausreichende Studienmöglichkeiten zu bieten. Nach Auffassung der westdeutschen Rektorenkonferenz wäre dies freilich jetzt schon möglich.

Die BRD darf 1800-t-U-Boote bauen

In der Bundesrepublik Deutschland dürfen künftig nach einem Beschluß der Westeuropäischen Union (WEU) U-Boote bis zu 1800 t gebaut werden. 1954 hatte sich die Bundesrepublik verpflichtet, eine auf 450 t limitierte Tonnage für U-Boote einzuhalten, welche Grenze dann 1960 auf 900 t erhöht wurde. Die WEU gibt für die weitere Lockerung «technische Gründe» an; es seien zum Teil bei Aufträgen aus dem Ausland nur Teile von U-Booten in der BRD gebaut worden, die dann außerhalb der BRD zusammengesetzt werden mußten. Auch Frankreich hat der Aufhebung der Rüstungsbegrenzung, gegen die es sich während längerer Zeit gestäubt hatte, zugestimmt. Dafür soll die Überlegung maßgebend gewesen sein, daß ein Ausbau der Verteidigung Europas angesichts isolationistischer Tendenzen in den USA im gemeinsamen Interesse liege. z

Wiedereinführung von Militärgerichten

Die Wiedereinführung von Militärgerichten schlug der Richter am zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts, Fabian von Schlabrendorff, auf einer internationalen Diskussionsveranstaltung zwischen hohen Bundeswehr-offizieren und Richtern in Karlsruhe vor. Schlabrendorff behauptet, die Wiedereinrichtung von Militärgerichten würde auch vom Bundesverfassungsgericht begrüßt werden. Bis 1945 habe man mit solchen Gerichten gute Erfahrungen gemacht. Den Truppendienstgerichten der ordentlichen Gerichtsbarkeit der Bundesrepublik mangle es oft an den nötigen Kenntnissen, um soldatische Verfehlungen zu beurteilen. jst

Aufgaben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist als Aufgabe den militärischen Führungsgebieten gleich. Sie muß wirksamer werden,

- weil die Sicherheitspolitik der BRD im Rahmen des nordatlantischen Bündnisses und die Bundeswehr in ihrer Bedeutung für die Friedenssicherung zunehmend nicht mehr richtig begriffen werden,
- weil die Bundeswehr das Vertrauen, das sie in weiten Kreisen des Volkes besitzt, kaum halten oder gar stärken kann, wenn sie ihrer Informationspflicht nur reagierend nachkommt,
- weil ausreichender Nachwuchs nur gewonnen werden kann, wenn die Öffentlichkeit über die beruflichen Aufgaben, Anforderungen und Möglichkeiten in der Bundeswehr intensiver unterrichtet wird.

Es sind daher Schwerpunkte der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu bilden.

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, das Vertrauen der Bevölkerung in die Sicherheitspolitik der BRD, in die Wirksamkeit des Bündnisses und in die Bundeswehr zu stärken. Damit bildet sie zugleich die Basis einer erfolgreichen Personalwerbung.

In der Öffentlichkeitsarbeit sind folgende Grundsätze zu beachten:

1. Um das Konzept der Abschreckung wirksam und die Bundeswehr transparent zu machen, ist eine offene Informationspolitik erforderlich, die nicht über Gebühr durch Geheimhaltungsvorschriften eingeschränkt werden darf.

2. Die zuständigen militärischen und zivilen Stellen aller Ebenen müssen der Öffentlichkeit ständig Informationen anbieten.

Informationspolitik muß glaubwürdig sein. Mängel und Mißstände dürfen nicht verschwiegen werden.

3. Es ist sicherzustellen, daß alle in der Öffentlichkeitsarbeit und der Personalwerbung tätigen Stellen zusammenarbeiten.

4. Die Wahrnehmung dieser Aufgaben erfordert eine laufende und gründliche Unterrichtung der in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Tätigen.

5. In der Öffentlichkeit wirkt mehr noch als amtliche Verlautbarungen und Publikationen die Selbstdarstellung der Truppe.

Wichtigste Mittler der Öffentlichkeitsarbeit, unabhängig von der Tätigkeit der eigens auf diesem Gebiet eingesetzten Organe, sind die Angehörigen der Bundeswehr. Ihr Urteil über die Truppe, ihre Vorgesetzten und ihre Ausrüstung übt einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinungsbildung aus. Damit wird die Qualität der inneren Führung zu einem entscheidenden Faktor für die Öffentlichkeitsarbeit.

Diesem Auszug aus einem «Bericht zur Neuordnung der Presse- und Informationsarbeit in den Streitkräften» möchten wir uns wünschen, daß er auch in unserer Armee gebührend überdacht und mit den entsprechenden Konsequenzen verarbeitet wird. jst

Frankreich

Die «Mirage»-Kunden Frankreichs

Nach privaten Informationen aus Paris hat Frankreich für seine «Mirage»-Jagdmaschinen verschiedenen Typs drei neue Kunden gewonnen, die insgesamt 63 Maschinen kaufen wollen, nämlich Saudiarabien deren 38, Zaire (ehemals Belgisch-Kongo) 17 und Peru 8. Nach der gleichen Quelle hat Frankreich bisher 1368 verschiedene «Mirage»-Maschinen an insgesamt neunzehn Kunden verkauft. Frankreich selber kaufte 456 «Mirage». Der bisher beste Kunde war Libyen mit 110 «Mirage»-Flugzeugen. (Die israelischen Streitkräfte haben am 14. Oktober über der Sinaiwüste 2 «Mirage» abgeschossen, die wahrscheinlich aus libyschen Beständen stammten.)

Ein Atombombenflugzeug «Mirage IV» der französischen strategischen Luftstreitkräfte ist am 26. September bei einem Übungsflug in der Nähe des korsischen Stützpunkts Solenzara ins Meer gestürzt. Pilot und Navigator konnten sich mit ihren Schleudersitzen retten. z

Fremde Atomunterseeboote vor atlantischen Küsten

In welchem Ausmaße Atomunterseeboote zur Überwachung der Küsten anderer Länder und wohl auch ihres zivilen Seeverkehrs eingesetzt werden, geht aus jüngsten Ermittlungen der französischen Marine hervor, wonach sich dauernd rund 14 Unterseeboote mit Atomtrieb in unmittelbarer Nähe der französischen Küste befinden; ebenso viele wie vor Großbritannien und um die Hälfte weniger als vor den Küsten der Vereinigten Staaten. Es han-

delt sich hierbei mehrheitlich, aber nicht ausschließlich, um sowjetische Einheiten, die teilweise mit Raketen ausgestattet sind, teilweise zum Einsatz gegen andere Unterseeboote gebaut wurden. Sie bleiben natürlich außerhalb der territorialen Gewässer, das heißt in einer Entfernung von über 24 km von der Küste.

Ihre Überwachung durch die französische Marine erfolgt durch spezialisierte Begleitboote und durch Flugzeuge. Über die Bewegungen der sowjetischen Unterseeboote findet ein regelmäßiger Informationsaustausch mit anderen NATO-Staaten statt. Häufig sind die sowjetischen Einheiten begleitet von Beobachtungsfrachtern oder von mit elektronischen Abhörgeräten ausgestatteten Schiffen. Aufgabe dieser Unterseeboote ist es wahrscheinlich, die zivilen Versorgungswege genau zu ermitteln. Auch untersuchen sie den Meeresgrund, um sich in Krisenzeiten verbergen zu können. Sie erproben ferner ihre Übermittlungssysteme und machen sich mit den ozeanographischen Bedingungen vertraut. Nicht zuletzt versuchen sie, die Radarverbindungen der Kriegsschiffe der westlichen Länder zu überwachen. Es konnte auch festgestellt werden, daß sowjetische Unterseeboote die Ein- und Ausfahrt der französischen Atomunterseeboote von Brest genau registrieren. jst

Die französische Artillerie arbeitet mit einem Taschen-Computer

Der Taschen-Computer vom Typ Hewlett Packard HP 35 wird in Zukunft französischen Artilleristen eine große Hilfe sein. Bei geringen Kosten wird dieses Gerät eine drastische Verbesserung der artilleristischen Tätigkeiten darstellen. Während früher für eine genaue Berechnung 20 bis 40 Minuten benötigt wurden, arbeitet dieses Instrument mit einer Durchschnitzeit von 2 Minuten. Dies ohne jeden Fehler. In Entwicklung ist ein Laser-Entfernungsmesser, TM 10 APX-CGE, mit einem Meßbereich bis zu 10 000 m und einer Genauigkeit von 5 m, ferner ein Entfernungsmesser Hydrodist MR B 201, der von 100 m bis 50 km arbeitet, und dies mit einer konstanten Genauigkeit von 1 m Abweichung. jst

Belgien

Neues Mini-Aufklärungsflugzeug «L'Epervier»

Belgische Militärexperten führten Ende September das neue Aufklärungsflugzeug «L'Epervier» («Der Sperber») vor, ein ferngesteuertes Miniflugzeug, das bei Tag und Nacht Bilder über die Lage auf einem Kriegsschauplatz aufnehmen und direkt auf ein Fernsehnetz übertragen kann. «L'Epervier» ist nach Ansicht von Experten, wie aus Brüssel verlautete, das bisher perfektionierteste Flugzeug dieser Art. Die Minimaschine hat verstellbare Flügel, ist nur 172 cm breit, 238 cm lang und wiegt 142 kg. Der «Sperber» wird mittels einer Rakete gestartet, durch einen Turboreaktor angetrieben und durch einen Fallschirm zur Landung gebracht. Seine Geschwindigkeit von maximal 500 km/h und seine Infrarotkameras sollen es erlauben, ein Gebiet von 90 km² zu kontrollieren. Die belgische Armee will zwei spezielle Einheiten mit je 20 «Sperbern» aufbauen, deren Kosten sich auf rund 50 Millionen Schweizer Franken belaufen sollen. Die Entwicklung dauerte 9 Jahre. Kamera und Infrarotsystem sowie teilweise die Fernsteuerung sind französischer Herkunft, die Konzeption ist ein belgisches Projekt. z

Großbritannien

NATO erlebte maritime Machtdemonstration (Übung «Sally Forth 73»)

Verteidigungsminister von NATO-Ländern, Mitglieder des NATO-Rats und des Militärausschusses sowie hohe Offiziere der internationalen Stäbe waren am 24. Juli Zeugen einer großangelegten Operation, mit der Großbritannien im Firth of Forth vor der Ostküste Schottlands seine maritime Macht demonstrierte. An dem Manöver waren 26 Schiffe und ungefähr 60 Flugzeuge beteiligt.

An Bord der Lenkwaffenzerstörer HMS «Fife», «Devonshire» und «Kent» beobachteten die Gäste 7 Stunden lang die verschiedensten Übungen und Vorführungen, die die Schlagkraft und das Potential der Royal Navy illustrierten.

An Bord des neuen Lenkwaffenzerstörers HMS «Bristol» erläuterte der britische Verteidigungsminister den Zweck des Manövers: «Diese Übung zeigt, daß Großbritannien einen wesentlichen Beitrag zu den maritimen Streitkräften der NATO leistet, und wir haben die feste Absicht, dies auch weiterhin zu tun.»

Warnend verwies er darauf, daß zwar einige Menschen den Wert der maritimen Macht in einer Zeit der Entspannung zwischen Ost und West in Frage stellten, die NATO aber in ihren Verteidigungsanstrengungen nicht nachlassen könne, solange nicht eine echte Entspannung zustande komme. In Anbetracht der zunehmenden Stärke der Sowjets auf See sei es lebenswichtig, daß die NATO ihre Seestreitkräfte aufrechterhalte, um Stabilität in jenen Gebieten zu gewährleisten, wo ihre Interessen lägen.

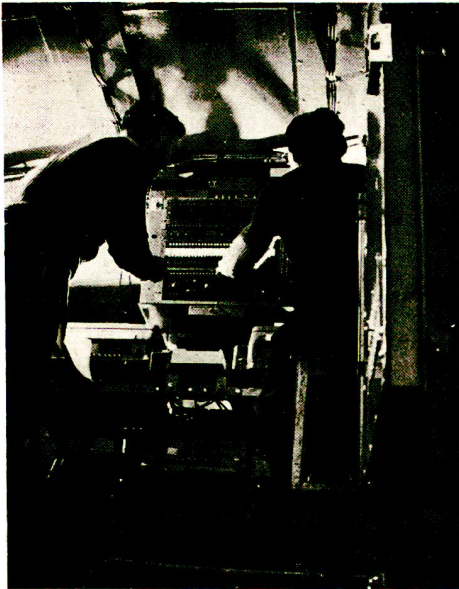
Zu den Demonstrationen gehörten beispielsweise Luftoperationen von Bord des größten Schiffes der Royal Navy, des Flugzeugträgers HMS «Ark Royal», aus – eines «beweglichen Flugplatzes» von großer strategischer Bedeutung. Von dort aus starteten «Phantom»- und «Buccaneer»-Maschinen, die mit Bomben, Fernlenkwaffen, Raketen und Geschützen Luft/Luft- und Luft/Schiff-Angriffe auf simulierte Ziele unternahmen. Ferner wurde unter Einsatz von Fregatten, Hubschraubern des Typs «Sea King» und eines Aufklärungsflugzeugs vom Typ «Nimrod» eine einstündige U-Boot-Abwehr-Übung durchgeführt. Zwei besondere Höhepunkte waren eine amphibische Operation der Royal Marines von Bord des Truppenlandungsboots HMS «Bulwark» und des Sturmboots HMS «Intrepid» aus sowie der Senkrechstart zweier «Harrier»-Maschinen der RAF von der «Bulwark».

Weitere Kriegsschiffe, die am Manöver – «Sally Forth 73» – teilnahmen, waren das atombetriebene U-Boot HMS «Valiant», das konventionelle U-Boot HMS «Otter», das 4 Torpedos abfeuert, sowie eine Reihe Fregatten, Küstensuchboote und -minenräumboote und Schiffe des Royal Fleet Auxiliary Service.

Das Strike Command der Royal Air Force stellte einen «Nimrod»-Seeaufklärer, 8 «Buccaneer», 1 Tankflugzeug «Victor», 2 «Lightning», 2 «Harrier» und 6 «Phantom»-Flugzeuge. jst

Britisches Heer erhält automatische Fernschreib-Vermittlung

Für etwa 50000 £ baut Marconi Space and Defense Systems Ltd. die erste in Europa entwickelte mobile, rechnerbestückte Fernschreib-Vermittlungsstelle für das britische Heer. Auf



Korps-Ebene soll das TARIF (Telegraph Automatic Routeing In the Field) genannte Gerät die Verteilung von Fernschreiben erheblich beschleunigen bei gleichzeitiger Personaleinsparung. 5000 Fernschreiben können pro Tag auf 48 Leitungen gleichzeitig verarbeitet werden. Herzstück des Gerätes ist der Militärdigitalrechner GEL 920B mit Magnettrommelspeicher. Eingehende Fernschreiben können somit sofort automatisch weitergeleitet werden oder lassen sich beliebig lange speichern, bis die Leitung zum Empfänger frei ist. Zusätzlich werden alle Fernschreiben 24 Stunden gespeichert, falls sie noch einmal benötigt werden. Die typische Zeit zwischen Eingang und Weiterleitung eines Fernschreibens beträgt etwa eine Sekunde. Die gesamte Vermittlungsstelle ist in einem Militärfahrzeug untergebracht, ortsfester Betrieb ist ebenfalls möglich. (W'ehrtechnik Nr. 6/1973) jst

Finnland

Modernisierung der finnischen Rüstung

Finnland hat in letzter Zeit Panzerabwehrraketen aus England gekauft. Ebenso haben die Finnen aus der Sowjetunion eine Reihe von T-55-Panzern und Schützenpanzern bezogen. Aus Schweden möchte die finnische Luftwaffe sechs «Saab-35» Maschinen kaufen. Weitere Maschinen dieser Bauart sollen in Zukunft in Finnland unter Lizenz gebaut werden. jst

Vereinigte Staaten

Reduzierung der Truppenstärken im Ausland

Der amerikanische Senat stimmte mit 91 gegen 7 Stimmen einer Gesetzesvorlage über Militärausgaben in der Höhe von 20,9 Milliarden Dollar zu, die unter anderem Reduzierungen amerikanischer Truppen im Ausland vorsieht. In einem Zusatzantrag wird vorgesehen, daß bis Ende 1975 110 000 Mann von insgesamt 564 000 im Ausland stationierter amerikanischer Truppen abgezogen werden sollen. Ein weiterer vom Senat genehmigter Zusatz besagt, daß Kürzungen der 300 000 Mann starken amerikanischen Streitmacht in Europa dann vorgenommen werden sollen, wenn die NATO-Partner nicht bereit seien, einen größeren Kostenanteil zu übernehmen.

Mehrheit wünscht Herabsetzung der US-Truppenbestände in Europa

Das Gallup-Institut hat festgestellt, daß die Mehrheit der Amerikaner eine einseitige Verminderung der amerikanischen Truppenbestände in Europa befürwortet: 57% der befragten Personen sind für einen Truppenabbau, 33% dagegen, und 10% haben keine eigene Meinung. Aus der Umfrage ging sodann hervor, daß 77% der befragten Amerikaner die militärischen Ausgaben ihres Landes für übertrieben hoch halten.

Kreditbewilligung für Super-Atom-U-Boot «Trident»

Der amerikanische Senat hat mit 49 gegen 47 Stimmen knapp dem von der Regierung geforderten Kredit von 1,5 Milliarden Dollar für den Bau des Super-U-Bootes «Trident» zugestimmt. Dieser U-Boot-Typ leitet in der strategischen nuklearen Flotte der USA eine neue Generation ein. Während die Raketen der heutigen Atom-U-Boote eine Reichweite von 2500 Meilen haben, soll die «Trident» mit Raketen von 4000 Meilen Reichweite bestückt werden. Später will man auf 6000 Meilen gehen. Gegner des Projektes machten geltend, daß die Raketen des Typs «Poseidon», die nach und nach die «Polaris»-Raketen der amerikanischen Atom-U-Boote ersetzen, als Verteidigungswaffe genügen würden.

Kauf eines europäischen Raketensystems durch die USA?

Die USA wollen zum erstenmal ein komplettes Raketensystem in Europa kaufen, wie von zuständigen Kreisen im Pentagon verlautete, wo die Vorentscheidung gefällt wurde, Angebote für Allwetter-Flugabwehrraketen einzuholen. In Frage kommen: die deutsch-französische Gemeinschaftsentwicklung «Roland II», die britische «Rapier» und die französische «Crotal». Die Anschaffung eines dieser Systeme könnte noch in diesem Jahrzehnt verwirklicht werden, sofern sie vom amerikanischen Kongreß genehmigt wird. Man rechnet mit Kosten von 1 Milliarde Dollar und Lizenzbau in den USA.

US Navy der Sowjetmarine zahlenmäßig unterlegen

Die amerikanische Marine ist heute, wie der Stabschef der US Navy, Admiral Zumwalt, erklärte, als Folge der jährlich vom Kongreß vorgenommenen Kreditkürzungen der Sowjetmarine unterlegen. Zumwalt erinnerte vor einer Expertengruppe des Pentagons daran, daß die USA in den letzten 10 Jahren 400 Kriegsschiffe verschrotteten, während die Sowjetunion in der gleichen Zeit dreieinhalbmal so viele neue Kriegsschiffe baute wie die USA. Im Indischen Ozean gebe es heute zum Beispiel fünfmal mehr sowjetische als amerikanische Kriegsschiffe.

Die unterirdischen Atomversuche

Die amerikanische Atomenergiebehörde hat am 12. Oktober ihren achten unterirdischen Atomversuch dieses Jahres in der Wüste von Nevada durchgeführt. Er diene, wie sechs andere Versuche, militärischen Zwecken. Nach amerikanischen Unterlagen hat die UdSSR in diesem Jahre bisher zehn unterirdische Atomexplosionen ausgelöst. z

M 60 A2, modernster Panzer der US-Armee

Zur Zeit wird der neueste Panzer der US-Armee, der M 60 A2 getestet. Er kann sowohl

konventionelle Geschosse als auch Raketen (Shillelagh) verschießen. Die Treffsicherheit der Raketen reicht über 3000 m. Insgesamt kann dieser Panzer 13 Shillelagh-Raketen und 33 herkömmliche Panzergranaten mit sich führen. Die Kartuschen der Panzergranaten verbrennen beim Abschluß, so daß die Panzerbesetzung keine Mühe mit dem Auswerfen der leeren Kartuschen mehr hat. jst

Neuer amerikanischer Panzer für die achtziger Jahre

Das Pentagon hat den Start für die Konstruktion eines neuen Panzers freigegeben. Dieser soll in Beweglichkeit, Schutz vor modernen Panzerbekämpfungsmitteln und Feuerkraft ohne Beispiel sein. Der neue Kampfpanzer XM 1 wird auch dem sowjetischen T 62 überlegen sein. Alle Erfahrungen einer modernen Panzerbekämpfung, sei es durch Hubschrauber, Panzer oder Geschütze, werden in dieser Konstruktion berücksichtigt sein.

Der Panzer wird rund 500 000 Dollar pro Stück kosten. Die Zahl der erforderlichen Panzer steht noch nicht fest. Man weiß jedoch, daß innerhalb der Armee und Marine ungefähr 4500 im Einsatz sind. Das Verteidigungsministerium hatte die Pläne im Januar genehmigt.

Die besonderen Merkmale des Panzers sind, unter anderem eine stabilisierte Geschützplattform, ferner eine Antriebsmaschine in der Stärke von 1500 PS (M-60-Serie). Dieser Antrieb ermöglicht eine Geschwindigkeit auf Straßen bis zu 80 km, im Gelände ein Drittel der Straßengeschwindigkeit. Der Panzer wird rund 54 Tonnen wiegen, er ist damit ein wenig schwerer als der M 60. Dafür soll er aber eine niedrigere Silhouette erhalten. Er hat im eigentlichen Sinne keine Kuppel, wie auch die Serie der M 60. Die Hauptwaffe des Panzers wird eine konventionelle Kanone sein (105 bis 120 Millimeter). Man hat sich für dieses Geschütz entschieden und weicht damit von der Entscheidung ab, eine kombinierte Waffe zugleich auch für den Verschuß von Raketen (Shillelagh) einzubauen, (wie beim M 60 A 1 E). Die Rakete hat eine relativ lange Flugdauer, der Panzer müßte schon deswegen eine gewisse Zeitdauer in der Feuerposition verharren. Damit ist auch eine höhere Verwundbarkeit gekoppelt.

Neben dieser Kanone wird eine Bushmaster-20- oder 30-mm-Kanone zur Ausrüstung des XM 1 gehören. Ebenfalls ein MG 7,62 mm. Die Munition soll so gelagert werden, daß sie bei einem Treffer nicht in das Innere des Panzers detoniert. Spezielle Eigenschaften des Panzers sind noch geheim. Jedenfalls wird der XM 1 auch die üblichen Neigungswinkel der Panzerungen besitzen. jst

Sowjetunion

Neues Kriegsmaterial – der T 62

Der Nahostkrieg hat dazu geführt, daß über neues russisches Kriegsmaterial bisher im Westen unbekannt Einzelheiten zugänglich wurden. So gelang es an der Golanfront einer israelischen mechanisierten Einheit, einen syrischen T 62-Tank sowjetischer Herkunft in fast unbeschädigtem Zustand zu erbeuten. Der T 62 gehört wahrscheinlich zu den Standardpanzern der sowjetischen Armee. Er ist mittelschwer (36,5 t) und ohne Rohr 6,55 m lang, ferner 3,37 m breit und 2,18 m hoch. Auf der Straße erreicht er eine Spitzengeschwindigkeit von 50 km/h und

kann mit seiner maximalen Treibstoffreserve ohne Nachschub 600 km weit vorstoßen. Israelische Experten entdeckten sogar in unmittelbarer Nähe des Motors Reservebenzin; das ist allerdings für die Besatzung gefährlich. Das Kaliber des Geschützrohrs beträgt 115 mm. Das Rohr hat im Innern keine Züge, was die Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse und ihre Durchschlagskraft beträchtlich erhöht, andererseits die Zielgenauigkeit beeinträchtigt. Nach Ansicht israelischer Fachleute kann der T 62 im Kampf Panzer gegen Panzer höchstens innerhalb einer Reichweite von 1500 m erfolgreich bestehen.

Die Besatzung des T 62 besteht aus dem Kommandanten, einem Richter, einem Lader und einem Fahrer. Der Turm dieser Weiterentwicklung des T 55 ist flacher und weist fast keine Saugschwellen mehr auf. Der niedrige, schnelle und geländegängige Tank ist im Vergleich zu seinem Gewicht verhältnismäßig massiv gepanzert.

Hohlpanzermunition mit Stabilisatoren

Die arabischen Einheiten haben sodann sowohl an der ägyptischen wie an der syrischen Front *Hohlpanzermunition* sowjetischer Fabrikation eingesetzt. Dieser Granatentyp wird in seiner neuesten Entwicklung durch kleine Flügel stabilisiert, was dadurch technisch möglich gemacht wird, daß der Geschößkörper hinten etwas eingelassen ist. Man nimmt an, daß diese Stabilisatoren entwickelt worden sind, um die Präzision des T 62 im *Langschuß* zu verbessern. Der erbeutete syrische Tank war mit rund 40 solcher Granaten bestückt. Er ist im Vergleich zum T 55 sodann mit einer verbesserten Zielvorrichtung ausgerüstet. Allerdings wurde bisher in keinem Beutepanzer ein Laser-Zielbestimmungsgerät entdeckt, wie aus Tel Aviv verlautete. Die *Elevation* des neuen sowjetischen Panzers beträgt $+17^{\circ}$ bis -4° . Besonders der positive Wert ist außergewöhnlich. Nach israelischen Schätzungen kann die Schußkadenz sechs Schuß pro Minute nicht übersteigen.

Die Panzerabwehrrakete «Sagger»

Ferner wurden von den Israelis sowjetische Panzerabwehrraketen des Typs erbeutet, der bei der NATO den Codenamen «Sagger» trägt. Diese Rakete wird durch *Draht* ferngesteuert und soll sich an beiden Fronten des Nahostkrieges als äußerst wirksam erwiesen haben. Sie kann von zwei Mann transportiert und bedient werden. Der eine trägt die Steuerungsvorrichtung mit dem etwa 30 cm langen Zielfernrohr, der andere die eigentliche Rakete, deren Hülle gleichzeitig als *Abschußrampe* dient. Die Rakete kann in wenigen Metern Abstand von der Zielvorrichtung gezündet und auch von Fahrzeugen aus eingesetzt werden. Eine rote Rauchfahne erleichtert dem Schützen das Zielen. Die Steuerung erfolgt über ein Kabel, das sich mit einer Geschwindigkeit von 110 m/sec abrollt. *Daten* der Rakete: 88 cm lang, 21 cm Durchmesser, 10,5 kg Gewicht, 2,4 kg Gewicht der Ladung; Reichweite des Geschosses 3 km. Die «Sagger»-Rakete verfügt über vier Stabilisierungsflügel und wird mit Hilfe einer 12-V-Batterie gezündet.

Beobachtung des Schlachtfeldes durch Satelliten

Auch im Bereich der Beobachtung gab es Neuigkeiten. So hat die UdSSR nach einem Bericht der «Aviation Week» über den Kampfgebieten im Nahen Osten Beobachtungssatelliten eingesetzt, um mit deren Hilfe die ägypti-

schen und syrischen Militärkommandos laufend beraten zu können. Seit Anfang Oktober soll eine ganze Reihe sowjetischer Erdsatelliten in eine *feste Umlaufbahn* über dem Nahen Osten gebracht worden sein. z

Rote Armee testet «TRICAP»-Einheiten

Das amerikanische «TRICAP»-System: eine Division dreigeteilt in Bodentruppen, starke Panzerverbände und Kampfhubschrauber, wird zur Zeit von der Sowjetunion «kopiert». Der Divisionstyp «73» besitzt einen sehr starken Panzerkern, ferner zwei Hubschrauberbataillone (sie dienen in der Hauptsache dem Lufttransport) sowie Mehrfachraketenwerfer. Reduziert wurden die Amphibienfahrzeuge der Division. jst

Verbesserte MiG 21 «Fishbed»

Die UdSSR baut zur Zeit eine verbesserte Version der MiG 21. Ein spezielles Warnradar wurde in die rückwärtigen Bauteile eingesetzt. Die MiG 21 wird immer stärker zum Rückgrat der Luftwaffe des Warschauer Paktes. Bei der älteren Version der MiG 21 hatten es die Piloten schwer, einen Angriff aus rückwärtiger Position rechtzeitig zu erkennen. Mit dem Umbau hat die MiG 21K an Stärke gewonnen. jst

Sowjets verstärken Divisionen

Die sowjetischen motorisierten Schützenregimenter wurden vor kurzem erheblich verstärkt. Dies sowohl in der Feuerkraft als auch in der Beweglichkeit. Diese Einheiten sind jetzt innerhalb der Panzerdivisionen mit dem Schützenpanzer BTR 50 ausgerüstet. In den reinen motorisierten Divisionen werden die Typen BTR 60 verwendet. Die veralteten BTR 152 wurden zu den Divisionen verlegt, die bisher lediglich mit Lastwagen ausgerüstet waren. In den motorisierten Schützenregimentern haben die Panzerabwehrkräfte entweder drei Panzerabwehrkanonen 107 mm B 11 oder drei vom Typ 82 mm B 10. Bisher waren dort je zwei 57-mm-M-43-Panzerabwehrkanonen üblich.

Die Mörserzüge mit bisher drei mittleren 82-mm-Mörsern wurden zu Mörserkompanien umgegliedert. Diese haben eine Ausrüstung von sechs schweren Mörsern (120 mm), sie werden durch schwere Zugmaschinen vom Typ GAZ 66 oder GAZ 63a bewegt. Innerhalb der motorisierten Schützenregimenter wurden die Panzerabwehrkompanien mit neun SNAPER-Panzerabwehrraketen ausgerüstet. Dort wurde die frühere Mörserkompanie auf mittlere Haubitzen umgestellt (sechs mittlere 122 mm M 38). Die Luftabwehrkompanien erhielten Zwillingsmaschinenkanonen 23 mm. Innerhalb der Panzerdivisionen haben die motorisierten Schützenregimenter eine zweite Luftabwehrkompanie, ausgerüstet mit acht Panzerabwehr-Panzern (23 mm ZSZ 23-4), erhalten. jst

Sowjetische Airlift-Kapazität verstärkt

Die Lufttransportkapazitäten der Sowjetunion werden forciert verstärkt. Insgesamt sollen bis zu fünf Divisionen auf diese Art transportiert werden können. Hierbei sind die Flugzeuge der sowjetischen Aeroflot miteingebegriffen. Die sowjetische Luftwaffe ist in der Lage, drei Luftlandedivisionen mit ihrem Material bis zu 1000 km innerhalb eines Transportsprunges zu verlegen. Die Russen sind in der Lage, innerhalb von zwei Stunden 21 000 Soldaten mit Ausrüstung an einen kritischen Punkt zu schaffen. Für kürzere Distanzen sind 600 kleinere

Transportmaschinen und Hubschrauber verfügbar. Auch getestet zur Zeit die Rote Armee bewaffnete Hubschrauber, die jene Lufttransporte sichern sollen. Inzwischen wurde bekannt, daß zwei sowjetische Hubschraubertypen bewaffnet wurden: Die MI 8 HIP wurde mit Raketen ausgestattet, die MI 6 HOOK wurde mit automatischen Waffen verstärkt. jst

International

Erfolgreiche russische Versuche mit MIRV stellen das weltstrategische Gleichgewicht in Frage

Wie der amerikanische Verteidigungsminister Schlesinger Mitte August an einer eigens einberufenen Pressekonferenz bekanntgab, hat die UdSSR erstmals erfolgreiche *Versuche mit Mehrfachsprengköpfen* (MIRV) durchgeführt und ferner vier neue Missile erprobt. Nach Ansicht Schlesingers könnten die mit Mehrfachsprengköpfen ausgerüsteten Missile in etwa zwei Jahren «operationell» sein, das heißt auf Ziele in den USA gerichtet werden. Die Entwicklung von Mehrfachsprengköpfen durch die Russen verändert die in SALT I erzielte «Äquivalenz» zwischen dem strategischen Potential der beiden Supermächte grundlegend und wird sich mit Notwendigkeit auf die Verhandlungen über weitere Begrenzungen der Nuklearwaffen (SALT II) auswirken. In SALT I hatten die USA den Sowjets einen Vorsprung in der *Anzahl* der auf dem Land oder auf U-Booten stationierten Missile - 1764 gegen 2568 - zugestanden. Nach der Schubkraft der Missile berechnet, erreichte damit der Vorsprung der Sowjets ein Verhältnis von 4:1. Dabei waren indes die von Flugzeugen zu transportierenden Nuklearsprengkörper der strategischen Luftwaffe und der taktischen Luftwaffe in Europa nicht eingerechnet. Die sowjetische Übermacht an Zahl und Schubkraft der Missile wurde ausgeglichen durch die MIRV, die den USA bisher die größere Anzahl der Nuklearsprengköpfe sicherte. Dieses Monopol steht nun vor der Auflösung.

Vier neue russische Missile

Nach Schlesingers Angaben haben die Sowjets vier neue Missile ausprobiert, denen die Amerikaner folgende Bezeichnungen geben: SS 16, SS 17, SS 18 und SS 19. SS 16 wird mit festem Treibstoff abgeschossen und entspricht in der Schubkraft ungefähr den amerikanischen Minuteman-Raketen. *Mobilität* kann diesem Missil durch den Transport auf Schiene, Straße oder auf Wasserwegen verliehen werden. Mobile Missile wären vor einem Gegenschlag besser geschützt als selbst die in Silos versenkten Minuteman. SS 17 soll ungefähr über die gleiche Schubkraft verfügen, aber mit flüssigem Treibstoff versehen sein. SS 18 wird als Weiterentwicklung von SS 9 angesehen, dem Missil mit der bisher größten Schubkraft. SS 17 soll mit vier Sprengköpfen, SS 18 mit sechs Sprengköpfen von je 1 Mt Sprengkraft ausgestattet sein. Dreihundert SS 18 würden nach amerikanischer Auffassung ausreichen, um sämtliche landbasierten Missile und dazu noch die strategische Luftwaffe der Vereinigten Staaten mit einem Schlag zu vernichten.

Amerikanische Atom-U-Boote noch überlegen

Andererseits sind die *amerikanischen Atom-U-Boote*, auch abgesehen von den neugeplanten vom Typ «Trident», den sowjetischen noch

überlegen. Ferner verfügen die USA über eine viel größere Anzahl sogenannter Jagd-U-Boote mit Nuklearantrieb zur Abwehr feindlicher U-Boote. Schließlich sind auf *Island* und auf die *Azoren* abgestützte unterseeische *Detektorensysteme* eingerichtet worden, welche die Durchfahrt russischer U-Boote in den westlichen und in den südlichen Atlantik aufspüren sollen.

Schlesinger verband seine Angaben über die russischen Neuentwicklungen mit *Warnungen*. Nach Ansicht des Pentagons will die UdSSR *sämtliche* ICBM mit MIRV ausrüsten. Dadurch würde Moskau über eine eindeutige *Überlegenheit in der Gegenschlagskapazität* gegenüber den USA verfügen. Zur Bewahrung des Gleichgewichts dürften daher im Rahmen von SALT II erneut zähe Verhandlungen notwendig werden. z

Auch gegen modernste Waffen geschützt

Die SALT-Verhandlungen haben eine bemerkenswerte Veränderung in der sowjetischen Strategie hervorgerufen. Da die Weiterentwicklung von Abwehrraketenstellungen begrenzt wurde (je zwei Antiraketenstellungen [ABM] sind den USA beziehungsweise der UdSSR zugesprochen) legen die Russen heute allergrößten Wert auf die passive Verteidigung. So werden heute Bunkerbau und Evakuierung der Bevölkerung aus den Großstädten als vordringlich angesehen. Generaloberst Alexander T. Altunin, der Verantwortliche für die Zivilverteidigung sagte hierüber:

«Die KPdSU und auch die Regierung geben der Zivilverteidigung unbedingten Vorrang. Der Schutz der Bevölkerung vor den Waffen des Gegners sowie das ständige Funktionieren von Projekten der nationalen Wirtschaft im Frieden und Kriege lassen keinen anderen Schluß zu. Es muß auch gewährleistet sein, daß alle Hilfsmaßnahmen, sei es die Rettung von Menschen oder unmittelbares Instandsetzen von Schäden, durchgeführt werden können. Jeder Bürger der Sowjetunion muß wissen, daß es eine Verteidigung gegen diese Massenvernichtung gibt, daß er auch gegen modernste Waffen geschützt wird.»

(Military Reviews, Moskau).

Auch im rein *personellen Bereich* haben die SALT-Verhandlungen große Veränderungen bewirkt: Der gesamte Generalstab wurde verjüngt, ältere Weltkriegsoffiziere ersetzt. Der Generationswechsel hat technokratischen Hintergrund. Die hochtechnisierten Waffensysteme, vor allem solche, die bei den SALT-Verhandlungen zur Diskussion standen, verlangen Offiziere, die wissenschaftlich ausgebildet sind. Entwicklung und Forschung dienen heute vornehmlich den Waffensystemen, die zwar in der Zahl begrenzt wurden, jedoch eine qualitative Verbesserung erhalten. Hier geht die Entwicklung parallel mit der Verfeinerung der Technik von ICBM in den USA.

Die UdSSR hat zwar auf den Ausbau weiterer Abwehrraketenstellungen verzichtet. Damit aber wird einer «Counter-Force-Weapon» der Weg bereitet, der Entwicklung von Angriffsraketen, die in der Treffsicherheit enorm verbessert werden. Mit solchen treffsicheren Missiles können die Russen militärische Punkte auslöschen. Der Wechsel von technisch glänzend ausgebildeten Offizieren in Kommandostellen wird bedingen, daß die «Falken» wieder eine stärkere Position einnehmen. jst

Buchbesprechungen

Kanonier des Kaisers

Kriegstagebuch des Heinrich Wesemann 1808–1814. 112 Seiten. Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1971.

Unter den Kriegstagebuchpublikationen unserer Tage nimmt das vorliegende Bändchen in mehrerer Hinsicht eine Sonderstellung ein. Der Verfasser gehörte keinem Stabe an, wo Kriegstagebücher unter den Händen geübter Schreiber gewöhnlich zu entstehen pflegen. Aus einer Schafmeisterdynastie im fürstlichen Amte der Lippeschen Herren stammend, diente Johann Heinrich Christian Wesemann (1789 bis 1835) zur Zeit Napoleons als Artillerist. Viel mehr weiß man eigentlich nicht von ihm, außer was er in seinem Tagebuch weitergegeben hat. Das überwältigende Erlebnis des Rußlandfeldzugs 1812 mag den Ungeübten veranlaßt haben, sich die Erinnerungen von der Seele zu schreiben, denn es macht den Großteil des Berichtes aus. Für einmal folgen wir der Großen Armee in der Weite Rußlands nicht mit politischen oder strategischen Gedanken, sondern wir erleben die Alltagsfreuden und immer mehr Alltagsorgen desjenigen bis zur bitteren Neige mit, der eh und je für verblendete Politiker oder Militärs zu büßen hatte. Unser kaiserlicher Kanonier vollbringt keine Heldentaten. Er friert und hungert sich durch, solange es eben geht. Sodann ergibt er sich den Kosaken an der Beresina und schleppt sich auch noch durch die russische Gefangenschaft. Erst Mitte 1814 kehrt er in seinen Geburtsort Söhlde zurück – als zweiter Heimkehrer von insgesamt neunzehn, die ausgezogen sind. Seinen beschwerlichen Weg beschreibt er ohne Pathos, sondern bedachtsam, einfach und redlich, und die ergreifende Menschlichkeit macht den besonderen Reiz dieser Lektüre aus. Sbr

Im Dienst der Friedenssicherung

General Ulrich de Maizières. Beiträge zu seiner Verabschiedung als Generalinspekteur der Bundeswehr (1966–1972). Herausgegeben von Bernd Freiherr Freytag von Loringhoven und Hans-Adolf Jacobsen. 206 Seiten. Bernerd & Graefe, Verlag für Wehrwesen, Frankfurt am Main 1972.

Keine Festschrift, das hätte zum zurückhaltenden Wesen des Generals, den man dieses Frühjahr vor schweizerischen Offiziersgesellschaften vortragen hören konnte, wenig gepaßt; aber eine Schrift, die sich mit dem Generalinspektorat der Bundeswehr und der Art, wie de Maizières es während ungewöhnlich langer Zeit versehen hat, befaßt und die aus drei Gründen besonderes Interesse verdient: Der Gefeierte ist ein typischer Vertreter des jetzigen Führungsstils und läßt die militärpolitische Situation in der Bundesrepublik klar erkennen. Sein Amt erscheint in der ganzen Vielfalt seiner nationalen und internationalen Beziehungen. Die beiden Herausgeber haben die Mitarbeiter ausgezeichnet ausgewählt und geführt, so daß ein umfassendes Bild der obersten Führungsebene der Bundeswehr, besonders auch des Menschlichen und gelegentlich allzu Menschlichen, entstanden ist.

Die Herausgeber haben auch selber wesentliche Beiträge geliefert. General Freytag von Loringhoven war während Jahren Stellvertreter des Generalinspektors. Sein souveräner Überblick über das Führungsdenken de Maizières steht unter dessen Motto: «Kämpfen können heißt noch nicht kämpfen wollen; aber kämpfen können und dazu bereit sein, wenn die politische Führung es befiehlt, ist die beste Vorsorge dafür, nicht kämpfen zu müssen.» Jacobsen, Professor für Geschichte an der Universität Bonn, setzt umfassendes Wissen und Willen zu voller Aufrichtigkeit ein, um mit der Tätigkeit und Persönlichkeit de Maizières vertraut zu machen, die in der Bundeswehr nur zum kleineren Teile bekannt waren, weil der gewesene Generalinspekteur sich seinem Pflichtenheft und seiner Neigung entsprechend gerne im Schatten des Ministers hielt.

General Speidel wirft glänzende Streiflichter auf Begegnungen mit dem jüngeren Kameraden während Weltkrieg und erster Phase der Bundeswehr; besonders der Rückblick auf die internationalen Verhandlungen 1951 ist ein Stück Zeitgeschichte von bleibendem Wert. General Goodpaster bringt uns die internationale Ausstrahlung de Maizières nahe. Karl-Günther von Hase, ehemaliger Staatssekretär, und der Journalist Theo Sommer befassen sich, jeder geistvoll und aus gründlicher Kenntnis heraus, mit der politischen Seite des Generalinspektorates. Oberst Greiner, lange Adjutant des Generalinspektors, gibt genauen Einblick in die vielseitigen Pflichten des höchsten Soldaten. General Müller-Hillebrand schließlich erzählt allerlei Typisches aus dem kurzen Truppenführerdasein de Maizières.

Denn – sieht man von seiner Tätigkeit als Inspekteur des Heeres ab – er war nur einmal als Truppenführer in der Bundeswehr tätig. Seine Hauptleistung liegt anderswo: einerseits in Stäben, wo er sehr delicate Fragen zu bearbeiten hatte, andererseits Leistung als Kommandeur der Schule für innere Führung, dann der Führungsakademie (Generalstabsschule), schließlich als Generalinspekteur. Er war also meistens in geistigen Zentren tätig. Das macht die Beschäftigung mit seiner Person besonders lehrreich. Ihr dienen auch seine vier Ansprachen, sieben Tagesbefehle und sieben Interviews, die im letzten Drittel des Buches abgedruckt sind. Es ergänzen das Buch «Bekanntnis zum Soldaten», das im November 1972 in der ASMZ besprochen worden ist. w

Die bunte Welt der Uniform, 250 Jahre militärische Tracht, 17. bis 20. Jahrhundert

Von John Mollo. 234 Seiten, 146 Illustrationen. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1972.

Traduction française de Marco-Antonio Barblan, en collaboration avec l'Institut suisse d'armes anciennes, Château de Grandson (Vaud, Suisse). Office du Livre, Fribourg (Suisse) 1972.

Der Sammler von Militaria muß sich je länger je mehr damit begnügen, Wissen und nicht Gegenstände zu sammeln. Dazu tragen einerseits die stets steigenden Preise des Antiquitätenhandels bei, andererseits war das Konservieren und Aufstellen von Uniformen seit jeher mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Gerade in jüngster Zeit ist eine steigende Nach-